

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Band: 78 (2021)
Heft: 11

Artikel: Problempflanze Soja?
Autor: Rawer, Claudia / Pauli, Andrea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Problempflanze Soja?

Von Risiken und Nutzen der vielseitig einsetzbaren Bohne.

Text: Claudia Rawer, Andrea Pauli



Ob Tofu oder Sojamilch: Produkte aus Soja sind gefragt, und die Palette an entsprechenden Produkten wird immer grösser. Leider ist es noch immer so, dass der Grossteil des Anbaus der Nutzpflanze mit einem Raubbau an der Natur einhergeht, vor allem für Futterpflanzen. Die grössten Produzenten von Sojabohnen sind die USA und Brasilien mit je etwa einem Drittel der Menge, dann folgt Argentinien mit etwa 15 Prozent. Weltweit wird Soja auf einer Fläche von 125 Millionen Hektar (Stand 2018) angebaut. Allein Brasilien hat seine Anbauflächen innerhalb von 15 Jahren verdoppelt. Geopfert wurden dafür artenreiche Regenwald- und Savannengebiete. Jedes Jahr kommen über 500 000 Hektar neue Sojaplantagen dazu, zunehmend auch im Amazonasgebiet. Der grösste Teil dieser Flächen wird mit genetisch veränderter Soja bepflanzt, überwiegend sogenannter Roundup Ready Soja von Bayer-Monsanto, was gleichzeitig auch den Einsatz von Glyphosat als Herbizid bedeutet.

Importware im Futtertrog

Importiert wird Soja zu 80 Prozent und mehr als Tierfutter. Der Rest geht in die Industrie; nur ein verschwindend geringer Anteil (unter 2 Prozent) ist für die Herstellung von Nahrungsmitteln gedacht. Unter den grössten Abnehmern sind China mit rund 84 Millionen Tonnen und die EU mit etwa 35 Millionen Tonnen (Zahlen aus dem Wirtschaftsjahr 2018/2019). Der weit überwiegende Teil dieser Importe geht in die industrielle Fleischproduktion. Auch die Schweiz importiert Soja (260 000 Tonnen 2019, je zur Hälfte aus Europa und Brasilien). 95 Prozent sollen aus als nachhaltig zertifiziertem Anbau stammen. Doch da-

ran gibt es erhebliche Zweifel. Spezialistinnen zeigen Skepsis gegenüber der Definition und den Kriterien der Zertifizierung; bemängelt wird ausserdem beispielsweise eine Ausnahmeklausel in der Zertifizierungsnorm für das hochgiftige Herbizid Paraquat.

Bio Suisse setzt auf Biosoja aus Europa

Soja aus ökologischem Anbau in Europa ist eine Lösung. Italien, Spanien und Frankreich sind momentan die grössten Sojaproduzenten, doch der geringste Teil der Ernte ist biologisch produziert. 2020 wurden in der Schweiz 5200 Tonnen Soja geerntet, 1500 davon waren bio, knapp die Hälfte Speisesoja. Verarbeiter fragen zusehends Biosoja aus heimischer Produktion nach. 2021 konnte die stark gewachsene Nachfrage nicht mehr nur aus der CH-Biosojaernte 2020 gedeckt werden.

Doch der Soja-Bioanbau in der Schweiz kommt voran, dank des Engagements vieler Akteure, z.B. von den Züchtungen der Agroscope Changins oder dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), etwa beim Projekt «Bio Speisesoja Schweiz» (2016–2018, finanziert von Coop Nachhaltigkeitsfonds/Bio Suisse). «Man weiss zwischenzeitlich, wie man Soja anbauen kann, es gibt viel Beratungsmaterial und -aktivitäten», so Matthias Klais, Departement für Bodenwissenschaft FiBL. Nächstes Jahr werden die Flächen noch einmal massiv ausgeweitet werden müssen. «Was an Biosoja momentan in der Schweiz angebaut wird, ist von hervorragender Qualität», betont Klais. Beim Anbauverband Bio Suisse gilt ab 2022 übrigens, dass im Futter von Wiederkäuern nur noch Biosoja nach Knospe-Standard Verwendung findet und auf 5 Prozent der Ration begrenzt ist. ●